

20. Distro eus a Vor-Saoz  
Die Rückkehr von England

♩=110 E - tre par-rez Poul - der - gat ha par-rez Plou - a - re, Ez  
eus tud - jen - til yaou - ank o se - vel un ar - me E -  
- vit mo - net d'ar bre - zel din - dan mab an Du - kez, En deus das - tu - met  
kalz tud eus a bep korn a Vreizh;

Etre parrez Pouldergat ha parrez Plouare,  
Ez eus tudjentil yaouank o sevel un arme  
Evit monet d'ar brezel dindan mab an Dukez,  
En deus dastumet kalz tud eus a bep korn a  
Vreizh;

Im Lande Gerne wohnt manch junger  
Edelmann,  
Ein jeder ruft zum Kriege deinen Heeresbann.  
Der Sohn der Herzoginne sammelt ein grosses  
Heer.  
Es ziehen die Bretonen aus allen Ecken und  
Enden daher.

Evit monet d'ar brezel dreist ar mor, da Vro-Saoz.  
Me'm eus ma mab Silvestig emaint ouzh e  
c'hortoz;  
Me'm eus ma mab Silvestig ha n'em eus nemetañ  
A ya da heul ar strollad, gant marc'heien ar ban.

Sie ziehn zum Sachsenlande, da hab' ich meinen  
Sohn,  
Mein einzig Kind, Silvestik, den erwarten sie  
schon.  
Er muss von dannen fahren mit dem ganzen  
Heer,  
Mit den Rittern allen über das grosse Meer.

Un noz e oan em gwele, ne oan ket kousket mat,  
Me glev merc'hed Kerlaz a gane son ma mab;  
Ha me sevel em c'hoazez raktal war ma gwele:  
- Aotrou Doue! Silvestik, pelec'h out-de bremañ ?

In einer Nacht im Bette, da der Schlaf mich mied,  
Hört' ich die Mägdlein singen meines Sohnes  
Lied.  
Da hab' ich mich im Bette aufrecht hingesezt:  
"Herr Gott, mein Sohn Silvestik,  
Herr Gott, wo bist du jetzt?"

Marteze emaut ouzhpenn tric'hant lev deus va  
zi  
Pe taolet 'barzh ar mor bras d'ar pesket da zibriñ;  
Mar keres beañ chomet gant da vamm ha da  
dad,  
Te vije bet dimezet bremañ, dimezet mat;

Du bist so fern der Heimat, dreihundert Meilen  
und mehr,  
Oder den Fischen zur Atzung geworfen ins Meer.  
O, dass du geblieben wärest bei Vater und  
Mutter - gefreit  
Hättest du jetzt in Freuden, gefreit seit langer  
Zeit;

Te vije bet dimezet hag eureujed timat  
D'ar bravañ plac'h eus ar vro, Mannaig  
Pouldergat  
Da Vanna da zousik-koant, ha vijes ganeomp-ni  
Ha gant da vugaligoù; trouz gante 'kreiz an ti.

Me am eus ur goulmig c'hlas e kichenig ma dor,  
Hag hi e toull ar garrek war benn ar roz e gor;  
Me stago deus he gouzoug, me stago ul lizher  
Gant sei'enn va eured, ra zeui ma mab d'ar gêr.

- Sav alese, va c'houlmig, sav war da zivaskell  
Da c'hout mar te a nijfe, mar te a nijfe pell;  
Da c'hout mar te a nijfe gwall bell dreist ar mor  
bras,  
Ha ouifes mard eo ma mab, ma mab er buhez  
c'hoazh ?

Da c'hout mar te a nijfe tre-betek an arme,  
Ha gasfes eus va mab paour timat keloù din-me ?  
- Setu koulmig c'hlas va mamm a gane 'kreiz ar  
c'hoad,  
Me hi gwel erru d'ar gwern, me hi gwell o rezat.

- Eurvad deoc'h-hu, Sil-vestig, eurvad deoc'h, ha  
klevet:  
Amañ em eus ul lizher zo ganin deoc'h kaset.  
- 'Benn tri bloaz hag un devezh me erruo da vat,  
Benn tri bloaz hag un devezh gant ma mamm ha  
ma zad .-

Achuet oa an daou vloaz, achuet oa an tri:  
- Kenavo dit, Silvestig, ne n'az kwelin ket mui;  
Mar kavfen da eskern paour taolet gant ar mare,  
Oh ! me o dustumfe hag o briatefe.-

Ne oa ket e c'homz ganti, e c'homz peurlavaret,  
Pa skoas ul lestr a Vreizh war an aot, eñ kollet,  
Pa skoas ul lestr a vro penn-da-benn dispennet,  
Kollet gantañ e roeñvoù hag e wernou bre'et.

Gefreit das schöne Mägdlein die's Land von  
Gerne hat;  
Deine süsse Manna, Manna von Puldergat.  
Inmitten deiner Kinder wärst du, wie sich's  
gebührt,  
Mit uns allen - es würde im Hause grosser Lärm  
verführt!“

Es ist ein weisses Täublein, das fliegt ein und aus,  
Es hat ein Nest im Felsspalt neben meinem Haus.  
Ein Brieflein will ich binden mit meinem  
Hochzeitsband  
In den Hals dem Täublein, dann kommt mein  
Sohn zurück ins Land.

„Steig auf, steig auf mein Täublein, auf deine  
Flügel beid'!  
Willst du hinaus wohl fliegen, wohl fliegen weit  
und breit,  
Über das Meer, das grosse, und über das Land  
davon  
Und fliegen, bis du gesehen, ob er noch lebt,  
mein Sohn?“

Und willst du immer fliegen bis wo die Heere  
sind,  
Und mir Kunde bringen von meinem armen  
Kind?“  
„Da kommt der Mutter Täublein, das in dem  
Holze sang,  
Es kommt heran an die Masten, es streicht die  
Wellen entlang.“

„Ich grüss' euch, Herr Silvestik, euch Segen,  
Glück und Heil!  
Von eurer Mutter ein Brieflein bring' ich hier in  
Eil.“  
„Drei Jahr' und einen Tag noch währt's, bis ich  
wiederkehr'  
Zu Vater und zu Mutter über das grosse Meer“.

Vergehn der Jahre zweie, der Jahre drei  
vergehn -  
„Ade, Ade Silvestik, ich werde dich nimmer  
seh'n!  
O, fänd' ich deine Gebeine, vom Meer ans Land  
gerollt,  
Ach, wie ich sie treulich sammeln und sie küssen  
wollt'!“

Kaum hatte sie gesprochen die Worte, da kam  
zum Strand,  
Vom Meer herangetrieben, ein Schiff aus  
Bretagnerland.  
Die Masten waren gebrochen, die Ruder dem  
armen Schiff;

Leun a oa a dud varv; den na oufe lavar,  
Na gout pegeit zo amzer n'en deus gwelet an  
douar.  
Ha Silvestig oa eno, hogen na mamm na tad:  
Na mignon n'en doa, siwazh! karet e zaoulagad !

Gestorben von vorn nach hinten,  
zerschellt es am Felsenriff.

Das Schiff war voll von Toten, und keiner, der  
sagen mag,  
Wie lang' es kein Land gesehen, wie viele Jahr'  
und Tag'.  
Nicht Vater und nicht Mutter hat sich  
herabgebückt  
Über den armen Silvestik und ihm die Augen  
zugedrückt.

### **Kommentar**

Wilhelm der Eroberer (1027 -1087) wurde als illegitimer Sohn von Robert I. und Herleva, Tochter eines Ledergerbers, geboren, weshalb er auch den Beinamen „der Bastard“ trägt. Er hatte ein bewegtes Leben. Er bemühte sich um die Anerkennung als legitimer Nachkommen Wilhelms, was ihm auch gelang. Seine Lehnsherren schworen ihm die Treue. Wilhelm sicherte sich durch die Befreiung Herold von Edward die Nachkommenschaft des englischen Thrones. Edward blieb ohne Nachkommen und starb 1066. Graf Harold Gowinson liess sich zum König krönen, was Wilhelm als eine persönliche Beleidigung und politische Herausforderung empfand.

Er versammelte seine Vasallen und deren im Kriegsdienst stehenden Pächter, zog alle kriegswilligen Abenteurer aus fast ganz Europa zusammen, eroberte England und wurde so zum König von England. Diese Ballade bezieht sich auf dieses Vorkommnis.

Der erwähnte Alan ist der „Sohn der Herzogin“, von dem in der ersten Strophe des Liedes die Rede ist. Man weiss, dass eine ganze Reihe von Bretonen Wilhelm dem Eroberer über den Kanal gefolgt waren.

Der Hochzeitsgürtel, mit welchem die Mutter den Brief an Silvestik umbindet, war ein Familienkleinod. Die Entstehung dieser Binde stammt aus der bretonischen Tradition. Sie wurde nur zu ganz feierlichen Gelegenheiten genutzt.